

Europäische Rundschau Nr.3, 2017
Kommentar von Erhard Busek zum Buch Werner Weidenfeld,
Europas Seele suchen - Eine Bilanz der europäischen Integration,
Nomos Verlag 2017

Der Name Werner Weidenfeld ist im Bereich der Politologie, insbesondere in Bezug auf Europa ein herausragender. Seit Jahrzehnten unternimmt er es – lange Zeit mit der Bertelsmann Stiftung verbunden – die aktuelle Situation Europas zu untersuchen und sich insbesondere auf die Entwicklung der Europäischen Union bzw. EG bzw. EWG zu konzentrieren. Seine begleitenden Berichte waren jedes Jahr eine Fundgrube der Information. Unter dem Eindruck der letzten Entwicklung hat er es unternommen, insbesondere im Hinblick auf die Veränderungen der 70er und 80er Jahre, ein Kompendium zu verfassen, das die verschiedenen Schritte, Problemlagen und Diskussionen widerspiegelt. Um es kurz zu machen: es ist ein unentbehrliches Nachschlagewerk, wenn man sich diesen spannenden Weg des Integrationsprozesses als ein Ergebnis der Bewältigung der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg vergegenwärtigt. Bei allem Engagement des Autors leugnet er nicht, dass nationalistische Alleingänge, populistische Slogans, egoistische Interessenlagen sowie eine kollektive Erregung dazu führten, dass der Zielhorizont Europas wankt. Die interessante Feststellung in der Einleitung ist die, dass eben dieser Zielhorizont von innen erodiert und sich herausstellt, dass der Firnis der Zivilisation dünner ist als bisher angenommen. Weidenfeld schickt einen kraftvollen Appell für die Zukunft voraus, doch „Europas Seele“ zu suchen. Er greift damit auf ein Zitat von Jacques Delors zurück, der vor geraumer Zeit bereits erkannt hat, dass es nicht darum geht, Konstruktionen und Organisationsformen zu finden, um Europa zu bilden, sondern dass es sich um ein inhaltliches Problem handelt. Der Autor verfolgt in seiner Zusammenfassung immer wieder die Widerspiegelung dessen, was erreicht wurde und wo die Probleme aufgetreten sind, die uns zur heutigen Situation geführt haben. Es ist aber mehrheitlich nicht eine politische Abrechnung oder die Weisheit

eines Wissenschaftlers, sondern die ganz nüchterne Analyse, die schließlich auch den Kenntnishorizont des Lesers erweitern. Man wird sich darüber im Klaren, was man eigentlich schon alles vergessen hat, welche Chancen es gab, wie sie vertan wurden oder wie sie auch doch immer wieder existieren. Es geht ihm aber darum, quasi einen Lernprozess auszulösen, um diese Seele Europas wieder zu finden. In Wahrheit ist dieses Bilanzbuch auch eine Anleitung für zukünftige Strategien. Es ist nicht nur von ungeheurer Wichtigkeit für die Information der Europäer, sondern in Wahrheit auch in Handbuch für die Politik und die Verwaltung, welche Fehler gemacht wurden, welche Möglichkeiten bestehen und welche Zukunftsaussichten es gibt. Es sollte nicht nur in keiner Politik fehlen, sondern auch immer wieder dazu verwendet werden, um zu sehen, wo Europa etwas erreicht hat, wo es in die Irre gegangen ist, an welchen Nebensächlichkeiten diese Grundidee hängen geblieben ist und was letztlich die Perspektive der Zukunft darstellt. Dem Autor ist bei dieser Gelegenheit nicht nur für das Werk, sondern für das lebenslange Engagement in diesem Bereich zu danken.

Erhard Busek